

Laibacher Zeitung.



Nr. 232.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 10. October

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1866.

Amtlicher Theil.

Das k. k. Staatsministerium hat einvernehmlich mit dem k. k. Justizministerium den k. k. Bezirksamtsadjuncten Johann Kosir und den k. k. Statthaltereiconcipisten Alexander Grafen von Auersperg zu definitiven k. k. Bezirksvorstehern in Krain ernannt.

Die k. k. Landescommission für die Personalangelegenheiten der gemischten Bezirksämter in Krain hat den k. k. provisorischen Bezirksamtsadjuncten Franz Grohmann zum definitiven Bezirksamtsadjuncten ernannt.

Die k. k. Landescommission für die Personalangelegenheiten der gemischten Bezirksämter in Krain hat die k. k. definitiven Bezirksamtsactuale Franz Verbizh und Gottfried Brunner zu k. k. provisorischen Bezirksamtsadjuncten ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Frau Aloisia Konrad, Hausbesitzerin zu Rudolfswerth, hat für die im dortigen Militärspitale befindlichen verwundeten und kranken Soldaten 20 Maß alten schwarzen Wein; Herr A. F. Syre, Herrschaftsbesitzer von Rupertsdorf, 5 Eimer; Herr Karl Perm, Haus- und Realitätenbesitzer zu Rudolfswerth, 2 Eimer; Herr Albin Graf Margheri, Herrschaftsbesitzer, 1 Eimer; Herr Johann Gregorich, Haus- und Realitätenbesitzer zu Rudolfswerth, 1 Eimer; und Herr Toussaint Ritter von Fichtenau, Gutsbesitzer und Bürgermeister in Rudolfswerth, 1 Eimer Wein gespendet.

Für diese patriotischen Gaben wird hiemit der gebührende Dank ausgedrückt.

Laibach, am 6. October 1866.

Vom k. k. Landespräsidium.

Laibach, 10. October.

Wir haben neulich die Uebernahme des Auswärtigen durch Marquis de Moustier in Paris als den Beginn einer entschiedenen Wendung in der orientalischen Angelegenheit bezeichnet. Die „Franz. Corr.“ bringt uns nun schon Andeutungen über den ersten Eindruck, welchen der neue Minister des Aeußern auf die fremde Diplomatie in Paris gemacht hat. Marquis de Moustier äußerte sich über die europäische Lage in entschieden friedlichem Sinne und in einer gewissen conservativen Anschauungsweise, welche hier und da ein wenig überrascht hat. Auf das Lavalette'sche Rund-

schreiben kam er mit sichtlicher Vorliebe zurück, als wollte er das Gerücht widerlegen, nach welchem ihm dieses Actenstück von seinem Collegen octroyirt worden wäre. Der Minister ließ keinen Zweifel darüber, daß Frankreich entschlossen ist, den im Orient entfalteten Brand im Keime zu ersticken.

In Zusammenhange mit dieser Haltung Frankreichs steht wohl auch das entschiedene Auftreten der türkischen Regierung, welche nach dem Constantinopler Telegramme Candia bis zum 15. d. M. zu pacificiren hofft.

Die schon seit längerer Zeit verbreiteten beunruhigenden Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kaisers Napoleon scheinen sich zu bestätigen, indem der kais. Leibarzt Dr. Bajer nach Biarritz berufen wurde und seine Abreise dahin sehr beschleunigt hat. Der „Allg. Ztg.“ wird hierüber aus Paris vom 4. d. M. geschrieben: Wie weit diese Nachrichten begründet sind, bleibe dahingestellt; doch wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß auch unsere Briefe, übereinstimmend mit dem uns gestern aus Wiener Finanzkreisen zugekommenen Telegramm, von einer in dem Befinden des hohen Patienten eingetretenen ernstlichen Verschlimmerung zu erzählen wissen. „Auf die Gesundheit des Kaisers,“ heißt es in einem dieser Briefe, „darf man, wie immer zuverläßiger verlaudet, nicht unbedingt mehr rechnen. Es handelt sich jetzt darum, daß das Ableben des Kaisers keine Unterbrechung des Regime veranlasse, vielmehr der Imperialismus oder Cäsarismus sich einer ungestörten, unangefochtenen Fortsetzung erfreue; daß auch keine Spaltung oder Gewaltthätigkeit im Schoße der Regentenschaft zu erwarten sei, und die Franzosen keine Gelegenheit haben, an einer Frauenregierung Anstoß zu nehmen. Zur Erreichung dieser Zwecke wird die nächste That des Kaisers sein: Berufung des Prinzen Napoleon zur Mitregierung. Noch bei Lebzeiten will der Kaiser die Nachfolge sichern, noch selbst die spätere Regentenschaft einrichten. Der Prinz Napoleon als Mit-Kaiser oder Vice-Kaiser wird auch Mitregent neben der Kaiserin sein u. s. w.“ Wir legen auf all' diese Nachrichten kein ernstliches Gewicht; doch zeichnen sie den Zustand der Aufregung und Sorge, in welchen die Gemüther durch die Krankheit des Kaisers versetzt sind. Wie die „Corr. Hav.“ vernimmt, dürfte die Rückkehr desselben von Biarritz etwa zwischen dem 8ten und 12. d. M. erfolgen.

Ueber die preußisch-sächsischen Verhandlungen wird der „Weser-Ztg.“ aus Berlin geschrieben, daß dieselben trotz der Abwesenheit des Grafen Bismarck und v. Roon's fortgehen. Die Rückkehr des Freiherrn v. Friesen aus Prag werde dazu beitragen,

die Dinge etwas rascher zum Ziele zu führen. Wie es heißt, hat der sächsische Minister bei der Majestät von Sachsen die eindringlichsten Vorstellungen über die wahre Lage der Sache gemacht und dadurch in der That erreicht, daß der König den preußischen Forderungen gegenüber gefügiger geworden ist. „Ueber den Inhalt der schwebenden Verhandlungen, die etwa bis jetzt erzielten Erfolge der sächsischen Unterhändler,“ schreibt der erwähnte Correspondent, „vermag ich Ihnen etwas Bestimmtes nicht mitzutheilen, da jetzt das größte Geheimniß beobachtet wird. Nur so viel kann ich Ihnen verbürgen, daß der Abschluß — was schlimm genug für die Betheiligten — noch lange auf sich warten lassen wird.“

Der atlantische Telegraph.

Die „Times“ sagt: „Der Inhalt eines Frauenfingerhutes, sollte man meinen, werde kaum ein sehr mächtiges Instrument darstellen. Und doch, wie der Vorsitzende der Atlantic Telegraph Company uns meldet, war derselbe im Stande, eine der erstaunlichsten wissenschaftlichen Thaten zu vollbringen. Versuchsweise fügte der Ingenieur der Gesellschaft die Extreme der beiden Kabeln, die sich jetzt durch das atlantische Meer erstrecken, zusammen und bildete dadurch eine unermessliche Schlinglinie von 3700 englischen Meilen. Dann that er einige Säure mit Stücken von Zink und Kupfer in einen silbernen Fingerhut, und mittelst dieses einfachen Agens gelang es ihm, Signale die ganze Länge hindurch in wenig mehr als einer Secunde Zeit zu geben. Wie unglücklich würde vor wenigen Jahren eine solche Notiz gelautet haben! In der That scheint die Einfachheit der Thatsache selbst Electricisten überrascht zu haben. Als zuerst ein Kabel über die ganze Breite des atlantischen Meeres gelegt wurde, vermuthete man, daß eine ungewöhnlich hohe Kraft erforderlich sein werde, um die elektrische Strömung mit gehörigem Erfolge durch eine solche Kabelänge zu treiben. Anfangs brauchte man daher eine Batterie von 50 Zellen und dann sogar von 500 Zellen. Aber diese außerordentliche Kraft beschädigte nur das Kabel, und die Company arbeitet nun zwischen Valentia und Heart's Content mit einer Batterie von nur 20 Zellen. Es ist fürwahr bemerkenswerth, wie sehr der Erfolg des laufenden Jahres die muthmaßlichen Schwierigkeiten weiter oder durch tiefes Meer gehender Telegraphie zerstreut hat. Es war schon ermutigend genug, daß ein Kabel endlich auf Meeresgrund ohne einen einzigen Unfall niedergelegt wurde. Es war noch ermutigender, daß ein Kabel aus einer der größten Tiefen des tiefsten der Oceane

Feuilleton.

Von Neapel nach Pompeji.

Man erwarte keine politischen Digressionen; angesichts des Golfes von Neapel, des rauchenden Vesuv und der wundervollen Natur rings umher sind wir von jenem permanenten Leberleiden des Geistes, welches die Beschäftigung mit der Politik in uns erzeugte, genesen und — procul negotiis erfreuen wir uns der reinen und mächtigen Schönheit, die in Kunst und Natur in gleicher Vollendung uns umgibt.

Das gleichmäßige Rauschen der im Abendwinde leicht bewegten Meereswogen klingt so viel melodischer als der wirre Lärm der erregten politischen Meinungen des Tages, und das kriegerische Geräusch der Waffen, das noch im cispadanischen Italien an die unwilligen Ohren klirrt, ist uns endlich verklungen; so zur Ruhe in uns selbst eingelehrt, haben wir der Gegenwart den Rücken gewandt und uns der Anschauung der verflochtenen Jahrtausende zugekehrt. Vielleicht dankt uns auch mancher der geneigten Leser dies augenblickliche bon-repos inmitten der rings dräuenden Wirrnisse und Drangsale. Gerne gönnen wir ihm ein Plätzchen in unserem Corricolo mit feinen großen rothen Rädern, auf dem freilich schmalen von Kupfernägeln gefestigten Sitze, in welchem uns eine dürre, aber feurige Rosinante, nach Art der spanischen Maulesel gezäumt, über die breiten Lava-Quadern des neapolitanischen Pflasters nach dem Bahnhofe fährt.

Die Eisenbahn von Pompeji führt fast immer längs des Meeres, dessen große blaue Wogen, mit blitzen-

dem Schaum übergossen, sich auf dem schwarzen Sande, der gestiebt Kohlenstaube gleicht, entrollen.

Wahrlich, dies Gestade ist aus rinnender Lava und vulcanischer Asche erzeugt und bringt durch seinen dunklen Farbenton einen wunderbaren Gegensatz zu dem Blau des Himmels und des Meeres in das Gemälde der Landschaft: inmitten all' des sonnensreudigen Glanzes scheint die Erde allein allen Schatten in sich aufgesaugt zu haben.

Die Ortschaften, welche man durchschneidet oder berührt: Portici, Resina, Torre del Greco, Torre dell' Annunziata, dessen Häuser mit Arcaden und Terrassendächern man im Vorbeifahren erblickt, haben trotz der Gewalt des Sonnenlichtes und der eigenthümlichen Milchweiße des südlichen Kaltes etwas Plutonisches und Eisen-schwarzes an sich, wie Birmingham und Manchester; der Staub ist da schwarz, ein unvertilgbarer feiner Ruß legt sich an alles; man merkt, daß die große Esse des Vesuv nur wenig entfernt ist.

Wir stiegen in der Station Pompeji aus dem Coupé, eigenthümlich berührt von der sonderbaren Mischung von Antikem und Modernem, welche die Worte „Station Pompeji“ enthalten; durchschritten ein Baumwollenfeld, welches die Eisenbahn von der ausgegrabenen Stadt trennt, und nahmen in einer Osteria, welche außerhalb der antiken Vorwerke erbaut ist, einen Führer — oder vielmehr dieser, denen man leider in Italien fast nirgends entgehen kann, nahm uns in Empfang.

Es war einer jener wundervollen, in Neapel so gewöhnlichen Tage, wo durch den Glanz der Sonne und die Durchsichtigkeit der Luft alle Gegenstände in Farben schillern, welche dem Norden mährchenhaft erscheinen, und man vielmehr in einer Traumwelt, denn in der Wirklichkeit zu wandeln glaubt. Wer immer einmal dies

in Gold und Azur getauchte Licht gesehen hat, krankt, in nordischen Nebel heimgekehrt, an ewiger Sehnsucht.

So lag die wiedererstandene Stadt, so weit ihr Aschenleichenhauch aufgehoben ist, vor uns. Im Hintergrund erhob sich der Vesuv, dessen lavagefurchter Regels blau, roth und violett im Lichte glänzte. Ein leichter unmerklicher Rauch zitterte wie ein Spitzenschleier um das Haupt des Berges. Der alte Herr rauchte gemächlich sein Pfeifchen, und ohne das eingefargte Pompeji zu unseren Füßen würde man ihn für nicht gefährlicher als den Kahlenberg gehalten haben. Von der anderen Seite begrenzten schön geschwungene Wellenhügel, dem anmuthigen Reiz formschöner Frauenhüften vergleichbar, den Horizont; weiterhin dehnte sich das Meer, das einst die Biremen und Tliremen ans Gestade trug, in glatt-ruhiger, majestätisch-lieblicher Bläue.

Der Anblick Pompeji's ist bewältigend. Dieser plötzliche Sprung um neunzehn Jahrhunderte nach rückwärts nimmt auch die profaischesten, empfindungslosesten Naturen gefangen; mit zwei Schritten tritt man aus dem modernen Leben mitten in die Welt der Alten, von den Stätten des Christenthums in die Tempel und Paläste eines seit fast zwei Jahrtausenden versunkenen Heidenthums; auch wir, als wir diese Gebilde längst vergangener Zeiten so unberührt vor uns sahen, empfanden, wie sehr wir auch durch Studium von Büchern und Bildern vorbereitet waren, diesen eben so fremdartigen als gewaltigen und tiefen Eindruck. Mit verwundertem Staunen betrachteten wir diese gehöhlten Wagengeleise in dem cyclopischen Pflaster der Straßen, die noch von gestern scheinen, so frisch ist der Eindruck; diese in rothen Lettern an den Mauerwänden ersichtlichen Inschriften, Theateraffichen, Wohnungsanzeigen, Votivformeln und Ankündigungen aller Art

wieder aufgefunden und vervollständigt ward. Die große Wichtigkeit der letzteren Leistung liegt darin, daß dadurch solchen Unternehmungen größtentheils ihr bisheriger bloß speculativer Charakter genommen ist. So lange ein zerrißenes Kabel ein verlorenes Kabel war, mußte es als eine sehr wagsame Speculation erscheinen, eine halbe Million Pfund Sterling auf die Continuität eines 2000 englische Meilen langen Seils zu riskiren. Dieses Wagniß ist nun beinahe ganz gehoben, denn nicht durch bloßen Zufall ist das Kabel von 1865 wiedergewonnen, sondern es geschah durch einmonatliche stätige Arbeit nach wohlverstandenen Grundsätzen, und dieselbe Methode läßt sich jederzeit wiederholen. Künftighin wird es also eine einfache Geschäfts-, nicht Speculationsfache sein, Kabeln in tiefer See zu legen. Aber die Art und Weise, wie die Kabeln seit ihrer Completirung arbeiten, gewährt eine gleich unerwartete Aufmunterung. Die Entfernung und die Ausdehnung der Wasserlage (submersion) verursachen durchaus keine Schwierigkeit. Im Gegentheil, sie scheinen eher günstig einzuwirken. Das neue Kabel ist seit seiner Legung stetig besser geworden und das alte Kabel ist besser als das neue. Die Guttapercha, und folglich die Isolirung, hat durch die Unternehmung gewonnen. Was die Distanz betrifft, ist es viel leichter, von Heart's Content nach Valentia (an der irischen Küste) zu telegraphiren, als von Valentia nach London. Je länger der Drath, desto schneller und sicherer in jedem Betracht die Versendung der Botschaft. Die „Times“ geht dann auf die finanzielle Seite des Unternehmens über, wiederholt die mehrerwähnten Klagen über zu große Kostspieligkeit der transatlantischen Telegramme und hofft baldige Besserung in dieser Hinsicht, und in Folge davon eine bis jetzt noch gar nicht abzusehende Steigerung dieses Verkehrs.

Oesterreich.

Triest, 8. October. In Folge der Verordnung der k. k. Telegraphen-Direction vom 30. v. M., nach welcher die Telegraphen-Stationen ermächtigt sind, vom 10. d. M. an Telegramme sowohl nach dem In- als dem Auslande in allen in der österreichischen Monarchie üblichen Sprachen zu befördern, macht das Triester k. k. Telegraphen-Inspectorat bekannt, daß die für Depeschen verwendeten Lettern dem lateinischen Alphabete entsprechen müssen, d. i. sie müssen sich durch die, für den telegraphischen Verkehr jetzt geltenden Schriftzeichen wiedergeben lassen. Nach einer Verordnung des Handelsministeriums können außer in den bisher zulässigen Sprachen auch Depeschen in ungarischer, rumänischer oder irgend einer der in Oesterreich gebräuchlichen slavischen Sprachen zur Aufgabe gebracht werden. Die neu zugelassenen Sprachen können sowohl bei internen als auch bei internationalen Depeschen gebraucht werden, doch ist jeder internen Depesche, welche in einer dieser Sprachen abgefaßt ist, die Bezeichnung der betreffenden Sprache vor der Adresse beizufügen, z. B. „rumänisch“, „ungarisch“, „polnisch“. Dieses Wort wird dem Texte der Depesche nicht beigezählt, sondern als dienstlicher Zusatz telegraphirt.

Rusland.

Dem Kurfürsten von Hessen ist, wie man der „Kreuztg.“ schreibt, nicht nur neben Beibehaltung seines Ranges die Civilliste — nach Abzug

und Ueberweisung aller darauf haftenden Pensionen, Verdolungen und Lasten auf die Staatscasse, wodurch zugleich die Hofdiener in der befriedigendsten Weise sichergestellt sind — nach seiner mutmaßlichen Lebensdauer aberfionirt und gezahlt worden, sondern es sind ihm auch die lebenslänglichen Revenuen des kurfürstlichen Hauschazes und Fideicommiß-Vermögens mit den ihm werthen Schlössern der Provinz Hanau verblieben. Hiermit ist wohl auch die Erhaltung dieses Vermögens in seiner Integrität zu Gunsten der successionsberechtigten Agnaten des kurhessischen Hauses ausgesprochen, obwohl mit denselben noch kein näheres Arrangement getroffen worden ist. (Ueber Verhandlungen mit dem Herzog von Nassau vernimmt man nichts.)

Rom, 1. October. (Blksfd.) Die Kaiserin von Mexico, welche Dienstag Nachts hier ankam und im Hotel Rom abstieg, nimmt jetzt alle Aufmerksamkeit in Anspruch. Der Platz vor dem Hotel ist immer dicht von Menschen besetzt. Die römische Regierung erweist der Fürstin alle Aufmerksamkeit. Um Mittag bezieht eine Compagnie Soldaten mit Fahne und Musik die Wachen vor dem Hotel, worauf immer Platzmusik spielt. Abends spielt im Hofraume des Hotels ebenfalls ein Musikcorps während der Tafel. Es ist ein unaufhörliches Ab- und Zufahren von Wagen. Die Kaiserin selbst fuhr Donnerstag Mittags feierlich bei Sr. Heiligkeit auf. Es nahmen ihre mitgebrachte Begleitung, sowie die hier anwesende mexicanische Doppelgesandtschaft, die in kirchlichen Angelegenheiten handelnde, sowie die kaiserliche Botschaft Theil. Der heilige Vater selbst machte der Kaiserin Samstag seinen Gegenbesuch. Ueber die Dauer des Aufenthaltes verlautet, daß sich derselbe über zehn Tage erstrecken soll. Ueber den Zweck hört man gar nichts Bestimmtes. Doch wird in allen Kreisen mit Bestimmtheit versichert, daß sich die Kaiserin nebst anderen Angelegenheiten auch um das Zustandekommen einer Heirat des Prinzen Humbert mit einer österreichischen Prinzessin bemühe. — Die französische Legion verließ Rom vergangenen Dienstag. Die abenteuerlichsten Gerüchte über die Haltung der Legion durchliefen die Stadt. Das etwas excedente Benehmen derselben in den zwei Tagen, welche sie hier zubrachte, bot einigen Grund. Man sprach von offener Widersetzlichkeit und von Weigerung des Weitermarsches. Das Wahre an der Sache ist einige Unzufriedenheit wegen der mangelhaften Verpflegung, welche die Legion auf dem Marsche fand; ferner waren ihr die Etappen zu groß. Uebrigens fiel nichts vor, was das Gerücht rechtfertigte; zugleich läßt sich hoffen, daß bei einem guten Officiercorps die Mannschaft in den Schranken der Pflicht bleiben wird. Gestern und heute kommen die französischen Truppen von Viterbo zurück und geht in einigen Tagen ein Regiment wieder von Rom ab; bis zum 15. November soll der Abmarsch in größeren Dimensionen vor sich gehen. Ein Theil des Materials wurde schon abgeschickt. — Die mit der Untersuchung der Bank betraute Commission schreitet in ihren Arbeiten sehr rasch vorwärts; man hofft allgemein, daß die römische Bank zur Liquidation schreiten wird. — Man erwartet mit Röcheln die Ankunft Sr. Eminenz des Cardinals Reisch in Rom. — Graf Trapani befindet sich nun wieder hier.

London. Die „Debatte“ hat vor Kurzem mitgeteilt, daß zwischen England und Spanien wegen der von Seite des letzteren erfolgten Beschlagnahme des englischen Schiffes „Tornado“ eine Diffe-

renz ausgebrochen sei. In England betrachtet man die Wegnahme dieses Schiffes als eine Verletzung der englischen Flagge. Die im mittelländischen Meere stationirte und von Lord Clarence Paget befehligte Abtheilung der Panzerflotte hat nun den Auftrag erhalten, so lange in den Gewässern von Cadix zu verweilen, bis die spanische Regierung volle Genugthuung geleistet haben werde.

Aus Mexico. Die Eisenbahn von Vera-Cruz nach Mexico ist nun auf eine Länge von 110 englischen Meilen bis Apizaco eröffnet. Die ersten Züge wurden am 27. August befördert. — Auf gegründete Beschwerden hin hat Kaiser Maximilian den Termin zur Bezahlung der Steuer von 15 pCt. der desamortisirten Güter verlängert. Diese Güter befinden sich meistens in den Händen von Ausländern. Herr Corwin, der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten, besitzt allein deren im Werthe von mehr als 2 Millionen Piaster.

Die aus den Vereinigten Staaten eintreffenden neuesten Nachrichten bezüglich Mexico's constatiren die im Hinblick auf die bevorstehende Räumung des Landes vor sich gehende Concentrirung der französischen Occupationstruppen. Dieser Umstand ist es auch, der den Dissidenten neues Vertrauen in ihre Unternehmungen eingespößt hat, und sie bereiten sich jetzt auch vor, die von den Franzosen geräumten Punkte anzugreifen und zu occupiren.

— Das Executiv-Comité der Radikalen in der nordamerikanischen Union hat jetzt seinen Plan zur Reconstruirung der Union veröffentlicht. Er besteht aus folgenden Punkten: Alle Personen werden, ohne Rücksicht auf die Farbe, Bürger; die Vertretung im Congresse gründet sich auf die Bevölkerungszahl; die Schuld der Südstaaten wird verworfen, die der Nordstaaten garantirt; die Conföderirten sind unfähig, irgend ein Amt in der Union zu bekleiden, wenn sie nicht durch ein specielles Votum des Congresses von dieser Unfähigkeit befreit werden. Das Votum muß wenigstens von zwei Drittel der Stimmenden gefaßt werden; der Congreß erhält unumschränkte Vollmacht zum Erlasse der nöthigen Gesetze, um die Ausführung der oben aufgestellten Bedingungen zu erfüllen. — Dieses Programm befähigt direct die Autonomie der Staaten und die politischen Principien, die bisher in der Union maßgebend waren.

Tagesneuigkeiten.

— Wie sehr es ein weitverbreitetes Bedürfniß ist, sich über den jüngst beendigten Krieg ein klares, wissenschaftlich begründetes Urtheil zu verschaffen, zeigt die Aufnahme, welche W. Müstow's neuestes Werk: „Der Krieg 1866 in Deutschland und Italien“ in ganz Europa findet, und das man in doppelter Beziehung auch füglich das militärische Soll und Haben Deutschlands, Oesterreichs und Italiens nennen könnte. Die erste Ende Juli v. J. erschienene Auflage soll 5000 Exemplare stark gewesen sein; jetzt ist bereits der dritte Abdruck erschienen, und noch fehlt es beständig an Exemplaren, nebstdem daß das Werk in Uebersetzungen in Genf, Mailand und London erscheint. Die sehr schön gravirten Karten im Maßstab von 1:144.000, auf welchen die Truppenstellungen colorirt eingetragen sind, sind ganz geeignet, den Werth des Buches zu erhöhen. (N. 3.)

— Man erzählt dem „Sport“ von einer großen Excursion zu Wasser, welche Graf George Erddy in Gesellschaft eines anderen jungen Sportsmann demnächst auszuführen

neugierig, wie einer, der vielleicht nach anderen zehntausend Jahren eine mit Placaten der Jetztzeit bedeckte Mauer Wiens anstaunt; diese Häuser, deren eingefallene Dächer mit einem Blicke dem Auge alle Geheimnisse ihres Innern entschleiern; diese scheinbar unwillig vertrockneten Fontainen; dieses Forum, dessen Säulen und mit Sculpturen bedeckte Architrave der ordnenden Hand des Baumeisters gewärtig scheinen, daß er sie füge zum schönen Ganzen; diese entfernten Göttern geweihten Tempel; diese Läden, denen nur der Händler fehlt; diese Schänken, wo man auf den Marmorplatten der Tische noch den runden Fleck zu sehen meint, welchen die Tasse des Gastes darauf zurückließ; diese Caserne, deren mit Ocker und Minium bemalten Säulen noch die Carricaturen bedecken, welche die Soldaten darauf gezeichnet; dies Doppeltheater für Schauspiel und Singpiel, auf welchem Schauspieler und Sänger sogleich mit der Aufführung der Komödie beginnen könnten! —

Der Führer geleitete uns dann über jene Stellen, unter welchen die noch nicht ausgegrabenen Theile Pompeji's ruhen, zum Amphitheater an das entgegengesetzte Ende der Stadt. Wir schritten dahin unter dem Schatten der Bäume, welche ihre Wurzeln in die Dächer der begrabenen Stadt strecken zwischen den Dachziegeln durch, die Plafonds spalten, die Säulen umklammern.

Das Amphitheater selbst überraschte uns nicht. Wir hatten schon das von Verona gesehen, welches weit größer und eben so gut erhalten ist, und kannten übrigens die Einrichtung der antiken Arenen so genau, wie derjenigen für die spanischen Stiergefechte, welche ihnen, abgesehen von der Solidität des Baues und der Schönheit des Materials, sehr ähnlich sind. Vorwärts schreitend kamen wir auf einem Kreuzwege in die Straße

der Fortuna. Nur halben Ohres achteten wir der Erklärungen des Cicerone, der im Vorbeigehen den Namen jedes Hauses nannte, welchen es seit der Aufgrabung um irgend welcher Eigenthümlichkeit willen erhalten hatte. Das Haus des Bronzestiers, des Faun, den Tempel der Fortuna, das Haus des Meleager, die Schänke der Fortuna an der Ecke der Consularstraße, die Musikakademie, den Chirurgenladen (die Barbierstube), das Kloster der vestalischen Jungfrauen, das Hotel des Albinus und so fort bis zu dem Thore, welches zu der Straße der Gräber führt.

Wir kamen dann zur Villa des Arrius Diomedes, einem der vorzüglichsten Häuser Pompeji's. Man steigt auf Ziegelstufen hinan, und wenn man das von zwei kleinen Säulen seitlings flankirte Thor überschritten hat, findet man sich in einem Hofe, welcher dem patio der spanischen Moristenhäuser gleicht; die Alten nannten diesen Raum impluvium oder cavædium. Vierzehn Säulen aus Ziegeln errichtet bilden einen bedeckten Peristyl, dessen Boden mit einem Mosaik aus Ziegeln und weißem Marmor gepflastert ist. In der Mitte empfing ein viereckiges Marmorbassin das Regenwasser von dem Dache des Porticus. Der Cicerone führt uns in das exedrium, den nach dem Meere, woher die frische Brise wehte, offenen Sommeralon. Hier wurden die Besuche empfangen und während der heißen Tageszeit die Siesta gehalten. Von da traten wir in die Basilica, eine lange Galerie, wo die Besucher und Klienten warteten, bis sie empfangen oder vorgelassen wurden.

Wir erstiegen endlich die Terrasse, von wo aus der entzückte Blick die grünenden blühenden Gärten und das blaue Meer umspannte; wir besahen das nymphaeum oder Badehaus, das cubiculum (Schlafcabinet), den Tetrastryl (Speisefalon), die Hauscapelle der Laren u. s. w.

Wir durchschritten so das ganze Haus in allen seinen Theilen, deren wir hier nicht weiter erwähnen, da dergleichen schon vielfach anderwärts beschrieben ist, und verließen es dann.

Es war unterdeß Abend geworden. Der Mond beglänzte mit seinem weißen Lichte die fahlen Häusergruppen, so daß die einen im Silberglanze schimmerten, die anderen in blau-schwarze Schatten getaucht waren. Diese Nachtelle mit ihren spärlichen Tinten verhält sich das Ruinenartige der Gruppen. Man bemerkte nicht, wie in vollem Tageslichte, daß die Säulen vielfach bloß Stümpfe seien, man sah nicht an den Façaden die Eidechsen hin und wieder laufen, die eingestürzten Dächer stürzten nicht, wie am Tage, die phantastische Illusion; im Halblichte erschienen die fehlenden Theile ergänzt, an manchen Stellen bewirkte ein helleres Licht ein scheinbares Ensemble. Die schweigenden Genien der Nacht schienen die fossile Stadt zu wunderbar phantastischem Leben wieder erweckt zu haben. Hin und wieder glaubten wir lebendige Schatten durch die Straßen gleiten zu sehen, als wir in die Osteria zurückkehrten.

Der Wirth bot uns mit großem Wortschwall Chateau-Margaux, grand Lafitte, Sillery de Moët, Hochmeyer, Scarlatt-wine u. s. w. an und befriedigte uns endlich mit Falerner zu zwei Ducaten die Boulette. Ein Flötenspieler unterhielt uns mit dem Vortrage neapolitanischer Volkslieder, deren Zauber so wunderbar ist, und die Nacht war gänzlich hereingebrochen, als wir endlich nach Neapel zurückkehrten.

Freilich war auch noch die Nacht so rein, so hell und wunderbar durchsichtig, wie in London z. B. kaum der helle, volle Tag!

(Wr. 3tg.)

Protokolls - Auszug

über die

ordentliche Sitzung der Handels- und Gewerbekammer von Krain in Laibach

am 1. October 1866.

Vorsitzender Kammerpräsident B. C. Supan. — Kammersecretär Dr. Lovro Toman, Protokollführer.

1. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung und nach Mittheilung der Geschäftseinkäufe, unter denen sich ein Einschreiten der Gemeindevorsteher in Krainburg um Erwirkung der Errichtung einer Telegraphenstation daselbst befand und worüber wegen den weiteren diesfalls einzuleitenden Schritten das Kammerpräsidium betraut wurde, — wurde vom Kammersecretär Dr. Toman im Namen des zur Vorberathung über die Revision der Mählordnung eingesetzten Comité's das Referat über die Modificationen der Mählordnung vom Jahre 1814 vorgelesen.

Nach der hierauf eröffneten Debatte wurden die motivirten Anträge des Comité's, dahin lautend: 1. Die Mählordnung vom Jahre 1814 ist mit der Erlassung des Wasserrechtsgesetzes aufzuheben, und 2. die Erlassung des Wasserrechtsgesetzes ist dringend nothwendig — einstimmig angenommen.

Die ausführlichen Comité-Anträge sind dem Protokolle angeschlossen.

2. Vortrag des Comité's über die wegen der Durchführung der Laibach-Villacher Eisenbahn an den Krain. Landesauschuss zu stellenden Anträge und wegen Ernennung eines diesfälligen Comité's von Seite der Kammer. Das Comité beantragt vor allem, den Landesauschuss zu ersuchen, daß dieser dem h. Landtage für die gütige Zuwendung der Aufmerksamkeit und Botirung einer Summe von 5000 fl. für die nöthigen Vorarbeiten den Dank dieser Kammer ausspreche.

Hinsichtlich der erbetenen Mittheilung des statistischen und sachlichen Materiales zum Behufe der Motivirung der Nothwendigkeit der fraglichen Eisenbahn und hinsichtlich der Aufstellung des Eisenbahn-Comité's wurde die vom Comité beantragte ausführliche Darstellung rücksichtlich der vielfachen und in strategischer Hinsicht insbesondere ausführlich bezeichneten Nothwendigkeit genehmigt und die Errichtung eines diesfälligen Comité's durch die Wahl der Herren Kammermitglieder: Präsident B. C. Supan, Josef Pleiweiß, Joh. G. Winkler, Gustav Töniés, Joh. Thomann und Kammersecretär Dr. Lovro Toman — beschlossen.

3. Ausführlicher Vortrag des Comité's über die Vorberathung der Statuten der Maurergenoßenschaft in Laibach.

Beschluß: Die vom Comité hervorgehobenen wesentlichen Mängel der Statuten und beantragten Aenderungen der bezüglichen Paragraphe derselben wurden gutgeheißen und der vom Herrn Vicepräsidenten Horak, als Obmanne des Comité's, noch weiters gestellte Antrag: die Kammer möge sich gleichzeitig bei Vorlage dieser Statuten an die hohe k. k. Landesregierung mit der Bitte wenden, daß hochdieselbe die Verfügung treffe, daß den Lehrlingen der Maurer, Tischler und Zimmerleute zur Pflicht gemacht werde, an Sonn- und Feiertagen die gewerbliche Fach- und Wiederholungsschule zu besuchen, wofür die Kammer alljährlich nicht unbedeutende Summen verausgabt — angenommen.

4. Vortrag des Comité's über die Feststellung des Präliminäres pro 1867.

Beschluß: Dasselbe wurde in allen Ausgabeposten nach dem Comité-Antrage mit Rücksicht auf die noch zurückzahlenden Vorschüsse von 1809 fl. 65 kr. in der Summe von 3629 fl. 65 kr. angenommen und die Kammerumlage auf 5 pCt. bemessen.

5. Ueber Vortrag des Secretärs, daß Herr Ignaz Edler v. Kleinmayr, Eigenthümer und Redacteur der „Laibacher Zeitung,“ sich bereit erklärt habe, kurze Protokollauszüge über die Sitzungen der Handels- und Gewerbekammer unentgeltlich veröffentlichen zu wollen, wurde dieser Modus der Veröffentlichung in Rücksicht der mißlichen Fondsverhältnisse der Kammer beschlossen und dem Herrn v. Kleinmayr der Dank der Kammer votirt.

Laibach, am 1. October 1866.

B. C. Supan, Präsident.

Dr. Lovro Toman, Secretär.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Verona, 7. October (Abends). Von Florenz ist folgendes Telegramm an die Bürgermeister von Verona und Mantua hier eingelaugt: Die Regierung des Königs hat mit Schmerz von den in den letzten Abenden zu Venedig und Verona vorgefallenen Unordnungen gehört. Es ist unwürdig eines Volkes, das sich selbst und die Nation, der es angehört, achtet, sich gegen die zu erheben, die im Begriffe stehen abzureisen. Es ist nicht statthaft, zu verkennen oder zu vergessen, daß erst gestern der Friede zwischen Italien und Oesterreich unterzeichnet wurde, und einen schlechten Dienst erweist man dem Königreiche, der Freiheit und Unabhängigkeit durch Tumulte und bedauerenswerthe Conflicte. Die Regierung des Königs ersucht Sie, dies in ihrem Namen Ihren Mitbürgern mitzutheilen, und vertraut, daß das

erste Wort, das sie im Namen der Würde Italiens an Sie richtet, Gehör finden werde. Ricafoli. — In Verona herrscht heute vollkommene Ruhe.

München, 7. October. Es wird mit vieler Bestimmtheit behauptet, an Stelle des Staatsrathes Pfistermeister werde der frühere Minister des Innern, v. Neumayer, zum Chef des königlichen Cabinets ernannt werden.

Berlin, 8. October. Das Besitzergreifungspatent und die Proclamation für Frankfurt, Nassau, Kurhessen sind übereinstimmend mit den hannoverschen. Die Verordnung ordnet für Hannover, Nassau, Kurhessen und Frankfurt an, daß die Befugnisse der betreffenden Justizministerien auf den preussischen Justizminister übergehen. Der höchste Gerichtshof Frankfurts ist jetzt das Obertribunal in Berlin.

Paris, 7. October. Die „Patrie“ meldet: Die Insurgenten auf Candia sandten am 24. September eine Deputation an den Commandanten der französischen Schiffsdivision, welcher erwiderte, daß die Kretenser nicht auf eine Unterstützung Frankreichs bei ihren separatistischen Versuchen rechnen sollten, und hinzufügte, daß, nachdem die Türkei versprochen habe, gerechte Beschwerden abzustellen, es im Interesse der Kretenser liege, mit ihr zu verhandeln. In Methymno seien in Folge dieser Erklärung am 24. Versammlungen abgehalten worden.

London, 8. October. Die „Times“ schreibt: Lord Cowley hat seine Demission zurückgezogen und wird noch durch einige Monate auf seinem Posten verbleiben.

Petersburg, 7. October. Vierunddreißig in den Hochverrath'sproceß des Karakoffoff verwickelte Personen, darunter Ischutin, der Anreger des Attentates und Gründer einer Communistengesellschaft, wurden zum Tode durch den Strang, fünfzehn zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt.

Constantinopel, 7. October, Abends. (Direct.) Das officielle Journal, „La Turquie“ dementirt die Nachricht, daß eine Abtheilung der Garnison von Korfu Prevesa überfallen und das Fort daselbst genommen habe. Dasselbe Journal dementirt auch die Nachricht, daß griechisches Militär bei Castrri über die Grenze gegangen sei und Arta angegriffen habe. Nach Spirus wurden weitere Truppenverstärkungen abgesendet. Die Regierung entwickelt große Energie und hofft, Candien bis 15ten October zu pacificiren.

New-York, 28. September. (Per „Moravian.“) Zu Pittsburg fand ein Meeting von Soldaten und Matrosen zu Gunsten der Radicals statt. Emery ist zum nordamerikanischen Gesandten in Holland designirt. Die Franzosen verließen Guanajuato; die Republicaner besetzten diese Stadt. Der republicanische General Martinez ließ die Garnison von Jerez niedermeßeln.

Telegraphische Wechselcourse vom 9. October.

5perc. Metalliques 61.50. — 5perc. National-Anlehen 67.25. — Bancactien 718. — Creditactien 150.60. — 1860er Staatsanlehen 79.90. — Silber 126.50. — London 127.40. — R. f. Ducaten 6.08.

Geschäfts - Zeitung.

Krainburg, 8. October. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 99 Wagen mit Getreide und 55 Stück Schweine. Durchschnitts - Preise.

Table with 4 columns: Item, fl., kr., and Item, fl., kr. Lists prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Theater.

Heute Mittwoch den 10. October:

Ein Pelikan.

Schauspiel in 5 Acten von Emile Augier.

Morgen Donnerstag den 11. October:

Hohe Politik.

Lustspiel in 3 Acten von Julius Rosen.

Slovenische Lieder,

gesungen von Fräulein Pächler.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Aufsteigendes Barometer, Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien.

Eingelgte Federwolken. Am Horizonte Dunstatmosfera. Starke Wärmeausstrahlung.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

ren gedenkt. Die kühnen Ruderer wollen nämlich mit einem leichten englischen Ruderboote von England über den Canal setzen, bei Rotterdam in den Rhein einfahren, rheinwärts bis Basel rudern, dort ihr Boot zerlegen und verpacken und per Bahn nach Ulm übersetzen, hier ihr Boot in die Donau setzen und donauabwärts bis Pest fahren.

— Aus Neuberg, 3. October, wird der „Tagespost“ geschrieben: Vor kurzem wurde hier ein Mädchen geboren, von welchem nebst der Mutter, Großmutter und Urgroßmutter auch die Urgroßmutter — hierzulande Großmutter genannt — von hier gebürtig und noch am Leben ist. Die letztere, am 18. October 1786 geboren, verehelichte sich am 7. Jänner 1810 mit einem Holzarbeiter, und ist seit 18. Juni 1860 Witwe. Außerdem zählt sie 50 lebende Nachkommen, nämlich: 7 Kinder, 31 Enkel, 11 Urenkel und 1 Ururenkel. Ungeachtet des Greisenalters war diese Stammutter bisher noch in der Lage, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu erwerben.

— Die „Magenfurter Zeitung“ schreibt: Es wurde unlängst als eine Seltenheit berichtet, daß am Kanonenhof ein Baum in voller Blüthe stehe. Als Nachtrag zu dieser Abnormität haben wir zu bemerken, daß gegenwärtig im Garten des Herrn Baron v. Ankershofen in der Biltringerstadt hier fast alle Himbeerstauden in vollster Blüthe stehen und daran gleichzeitig Früchte in allen Stadien der Entwicklung zu sehen sind. Dasselbe ist an mehreren Ribiselstauden der Fall, und ein fast ganz entblätterter Birnbaum trägt gegenwärtig zwei schöne Blüthensträuße zur Schau.

— Preussische Blätter erzählen folgende Thatsache: Einem Wolliner Buchbinder, der bereits drei Frauen begraben, starb unlängst die vierte Frau sammt deren Kinde an der Cholera, und zog derselbe, die Leiche seines Kindes mit sich nehmend, unmittelbar darauf nach Posen. Da er nicht allein mit sämmtlichen Frauen ein Vermögen erheiratet, sondern auch mit denselben einen Ehevertrag geschlossen hatte, wodurch er deren alleiniger Erbe wurde, und endlich von ihm das Leben jeder Frau mit einer nicht unbedeutenden Summe versichert gewesen war, so erregten diese wiederholten Todesfälle Aufsehen. Es wurde seitens der Behörden nicht nur eine Ausgrabung der Kindesleiche in Posen, sondern auch der vier Frauen in Wollin, sowie eine Haussuchung bei dem Buchbinder veranlaßt. Diese ergab das Resultat, daß nicht nur bei ihm Vorräthe von Arsenit, sondern auch in sämmtlichen Leichen Spuren dieses Giftes gefunden wurden.

Locales.

Cholera-Bulletin aus der Stadt Laibach.

Am 8. October verblieben in der Behandlung 16, bis 9. Abends sind zugewachsen 8, zusammen 24 Kranke. Davon sind genesen 2, gestorben 1, es verbleiben somit in Behandlung 21 Personen.

Seit dem Beginne der Epidemie sind in der Stadt erkrankt 131, genesen 48, gestorben 62 Personen.

Laibach, am 10. October 1866.

Von der k. k. Sanitäts-Landescommission.

— Herr Alois Prasniter, welchem im Juni 1865 die Bewilligung zur Vornahme der technischen Vorarbeiten für eine Locomotiv-Eisenbahn von Laibach nach Villach erteilt wurde, ist beim Handelsministerium um Bewilligung einer Fristerstreckung für diese Arbeiten um ein weiteres Jahr eingeschritten.

— In dem Bezirke Laas sind die Neuwahlen der Gemeindevertretungen nach dem Besche vom 17. Februar 1866 beendet und es tritt somit in den Gemeinden dieses Bezirkes die neue Gemeindeordnung in volle Anwendung. Zu Gemeindevorstehern sind gewählt worden: a. in der Ortsgemeinde Altenmarkt Martin Schweiger, Besitzer zu Altenmarkt Haus-Zahl 20; b. in der Ortsgemeinde Laas Johann Juzna, Bürger und Grundbesitzer in Laas Haus-Zahl 75; c. in der Ortsgemeinde Oblak Anton Laurič, Realitätenbesitzer und Handelsmann in Neudorf Haus-Zahl 15.

— (Theater.) Auch gestern zog der „Freischütz“ ein äußerst zahlreiches Publicum ins Theater und wird es hoffentlich wohl noch mehrmals thun, da die Aufführung dieser Oper, die nicht geringe Schwierigkeiten bietet, jedenfalls mit zu den braven Leistungen unserer Operngesellschaft zählt. Die gestrige Aufführung war in gewisser Hinsicht gelungener als die erste, — auch wenn wir von einigen Änderungen in der Scenerie der Volksflucht ganz absehen. Nicht nur hatte Hr. Blum ihre Kräfte besser angepannt und dadurch mehr Leben, Feuer und Schattirung in ihren Gesang gebracht, der gestern mit großem Beifall aufgenommen wurde, sondern auch die Ensembles schienen uns besser als in der ersten Aufführung, wie auch der Chor seine nicht leichte Aufgabe in ganz anständiger Weise löste. Herr Uder, der gestern an einer, in der ersten Nummer auffallend zu Tage tretenden Indisposition litt, welche, wie wir hören, die Folge eines körperlichen Unwohlseins war, konnte doch seine dankbare Partie vollkommen entsprechend durchführen. Hr. Ueb gestiel, wie schon bei ihrem ersten Debut, und erntete wieder reichlichen Beifall, wie auch Herr Melkus als „Casper,“ bei dem uns nur das Eine unangenehm berührte, daß er sein bereits in der ersten Aufführung eben nur in den höheren Regionen gut aufgenommenes Extempore gestern abermals anbrachte, was der Ernst und die Würde der großen Oper durchaus nicht verträgt.

— Märkte in Krain: Im October: Am 15. in Heiligen Kreuz; 18. in Adelsberg, Krainburg; 21. in Schulpau; 22. in Bruni, Kronau; 25. in Rudolfsberth; 24. in Gurkfeld; 29. in Seisenberg, Rassenfuß, Wippach, Laas, Kerschstätten, Radmannsdorf, Tschernembl.